

# Info-Mailing

Ausgabe Nr. 3 / 2009

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen,  
sehr geehrte Damen und Herren

In den letzten Wochen erlebten wir eine gesundheitspolitische Achterbahn. Täglich kamen neue politische Forderungen auf den Tisch. Die Warnung, dass fürs nächste Jahr eine Prämienexplosion bevorstünde, hat allseits für Aufruhr und Aktivismus gesorgt.

Was die Medikamente angeht, so hat Bundesrat Couchepin letzte Woche endlich die „Katze aus dem Sack“ gelassen und seine Reformvorhaben präsentiert. Der Bundesrat respektive das EDI wollen

- bei Apotheken und Ärzten die prozentuale Vertriebsmarge von heute 15 auf neu 12% senken. Bei Medikamenten mit einem Ex-Factory-Preis über 880.- CHF soll diese von heute 10 auf 7% verringert werden;
- nebst den heutigen Vergleichsländern (Deutschland, Dänemark, Grossbritannien, Niederlande) sollen zur Berechnung des Medikamentenpreises neu auch die Länder Frankreich und Österreich mitberücksichtigt werden;
- die Medikamentenpreise neu alle drei Jahre nach Aufnahme in die Spezialitätenliste (SL) auf ihre Wirksamkeit, Zweckmässigkeit und Wirtschaftlichkeit hin überprüfen;
- eine ausserordentliche Preisüberprüfung aller Medikamente, die zwischen 1955 und 2006 in die SL aufgenommen wurden, nach dem neuen Länderkorb vornehmen;
- die Preisbildung der Generika neu im Verhältnis zum Marktvolumen des Originalpräparates (20%; 40%; 50%) regeln.

Diese Massnahmen sollen insgesamt eine Ersparnis von rund 400 Mio. CHF bringen.

Dass wir die Margensenkung als ungerechtfertigt ansehen, brauchen wir Ihnen nicht näher zu erläutern. Wir haben Sie in speziellen E-Mails und in diesen Mailings jeweils über den neusten Stand der Dinge informiert. Vielleicht ist Ihnen aber auch bekannt, dass der Preisüberwacher mit grosser Vehemenz für eine Senkung im Ärztekanal um 9 Prozentpunkte warb. Zudem forderte er eine geteilte Berechnung der Preisbildung bei den Ärzten und den Apotheken. Beides konnte abgewehrt werden. Wir nehmen die jetzige Margensenkung dennoch mit Ärger zur Kenntnis.

Gemäss unseren Informationen soll die Preisbildung neu wie folgt erfolgen:

Ex-Factory-Preis (CHF)	% Zuschlag	Fixer Zuschlag (CHF)
0.01-4.99	12%	4.-
5.00-6.99	12%	8.-
7.00-8.99	12%	8.-
9.00-10.99	12%	8.-
11.00-12.99	12%	12.-
13.00-14.99	12%	12.-
15.00-879.99	12%	16.-
880.00-2569.99	7%	60.-
ab 2570.00	-	240.-

Der prozentuale und der fixe Zuschlag auf den Ex-Factory-Preis (Fabrikabgabepreis) werden als Vertriebsmarge bezeichnet. Sie sollen die Leistungen und Kosten der Grossisten und der Ärzte abdecken. Gesenkt wurde nun der prozentuale Zuschlag von 15 auf 12% respektive von 10 auf 7%. Beim fixen Betrag fanden Zusammenzüge sowie die Einführung einer pauschalen Abgeltung von 240.- CHF für sehr teure Medikamente statt. Diese neue Preisbildung soll per 1. Oktober 2009 in Rechtskraft erwachsen. *Achten Sie bei Ihren Bestellungen und Kundenrechnungen darauf, dass auf diesen Termin hin Preiskorrekturen erfolgen.* Wir werden Sie selbstverständlich vorgängig nochmals über den Stand der Dinge informieren.

#### **Hinnehmen oder Gegenwehr bieten?**

Seitens einzelner Mitglieder wurden wir aufgefordert, dass wir diese Margensenkung keinesfalls hinnehmen dürften, sondern juristisch bekämpfen müssten. Unsere Haltung wie auch jene der FMH und der VEDAG ist aber, dass wir diese schmerzende Senkung angesichts des aktuellen politischen Umfeldes wohl „zähneknirschend“ hinnehmen sollten. Zumal die Apotheken ja auch betroffen sind und sie die Margensenkung ebenfalls akzeptieren. Selbstredend sind wir mit dieser Senkung nicht einverstanden, juristisch bekämpfen können wir sie aber derzeit nicht. Hierfür müsste sie zuerst eingeführt sein.



## **Totalangriff auf die Selbstdispensation**

Während der letzten Session liess Bundesrat Couchepin im Ständerat überraschend die Aussage fallen, dass er persönlich gegen die Selbstdispensation sei und er deshalb noch vor den Sommerferien eine Revision des Heilmittelgesetzes in die Vernehmlassung gäbe. Darin würde ein Verbot der Selbstdispensation vorgeschlagen. Er wisse, dass dieser Vorschlag schwer durchzubringen sei und viele auf die Barrikaden gingen. In einem Interview antwortete er jüngst auf die Frage, ob er nach der heftigen Kritik bezüglich der Selbstdispensation zurückkriechen würde:

„Nein, wir werden das bei der Revision des Heilmittelgesetzes vorschlagen. Es wird wohl Ausnahmen brauchen, weil sonst in jenen Gegenden, wo die Apotheken weit entfernt liegen, Probleme entstünden. Trotzdem müssen wir in diese Richtung gehen. Es ist nicht logisch, dass die gleiche Person, die Medikamente verschreibt, daraus einen finanziellen Vorteil zieht“ (zitiert aus TZ vom 2. Juli 2009).

## **SD-Taskforce wurde gebildet**

Bereits nach der ersten überraschenden Äusserung im Ständerat, lösten wir unseren „SD-Alarm“ aus. Erste Lobbying-Massnahmen wurden sofort eingeleitet. Zudem wurde eine politische Taskforce gebildet, in der alle wichtigen Organisationen personell vertreten sind. An einer a.o. Präsidentenkonferenz der Deutschschweizer Ärztgesellschaften wurden die Herren Dr. Urs Stoffel (Präsident KKA), Dr. Ernst Gähler (FMH-Vizepräsident), Dr. Matthias Wenger (VEDAG), Dr. Rolf Naegeli (SGAM) und Dr. Sven Bradke (APA) beauftragt, die notwendigen Massnahmen in die Wege zu leiten, um die Selbstdispensation zu verteidigen. Diese Arbeiten sind seither in vollem Gang.

## **Die Vorzüge der Selbstdispensation**

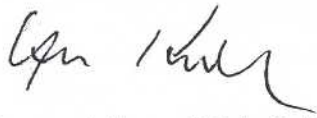
Sie können davon ausgehen, dass wir auf diese Forderung nie und nimmer eingehen werden. Diesen politischen Vorstoss werten wir als grundsätzlichen Angriff auf die Ärzteschaft insbesondere auch auf die Grundversorger. Notfalls werden wir das Referendum anrufen. Die Argumente stehen schliesslich auf unserer Seite. Jeder weiss, dass die direkte ärztliche Medikamentenabgabe günstiger als der Apothekenkanal ist. Sind doch die Medikamentenkosten pro versicherte Person in den SD-Kantonen deutlich tiefer (siehe Grafik). Zudem werden über die SD keine zusätzlichen Apothekentaxen eingefordert. Die Patienten zahlen bei den Ärzten maximal den SL-Preis. Im Weiteren sorgt die ärztliche Medikamentenabgabe im Alltag und im Notfall für eine breite und sichere Versorgung mit Medikamenten (Stichwort Pandemie!). Letztlich wissen wir, dass die SD von den Patienten auch sehr geschätzt wird. Deshalb haben die kantonalen Parlamente und teilweise auch das Volk bei den verschiedenen Revisionen der Gesundheitsgesetze sich bisher immer für die Beibehaltung, im Falle des Kantons Zürich sogar für die Ausweitung der SD ausgesprochen. Wir versichern Ihnen, wir werden uns mit aller Kraft für die Selbstdispensation einsetzen. Dabei zählen wir aber auch auf Ihre Unterstützung. Werben auch Sie in



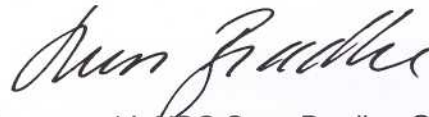
# Info-Mailing

Ihren Kreisen für uns und unser Anliegen Jetzt gilt es, geschlossen zu kämpfen und die ganze Schweiz von den Vorzügen der Selbstdispensation zu überzeugen. Jedes neue Mitglied kann hierzu einen wichtigen Beitrag leisten.

Mit freundlichen und kollegialen Grüßen

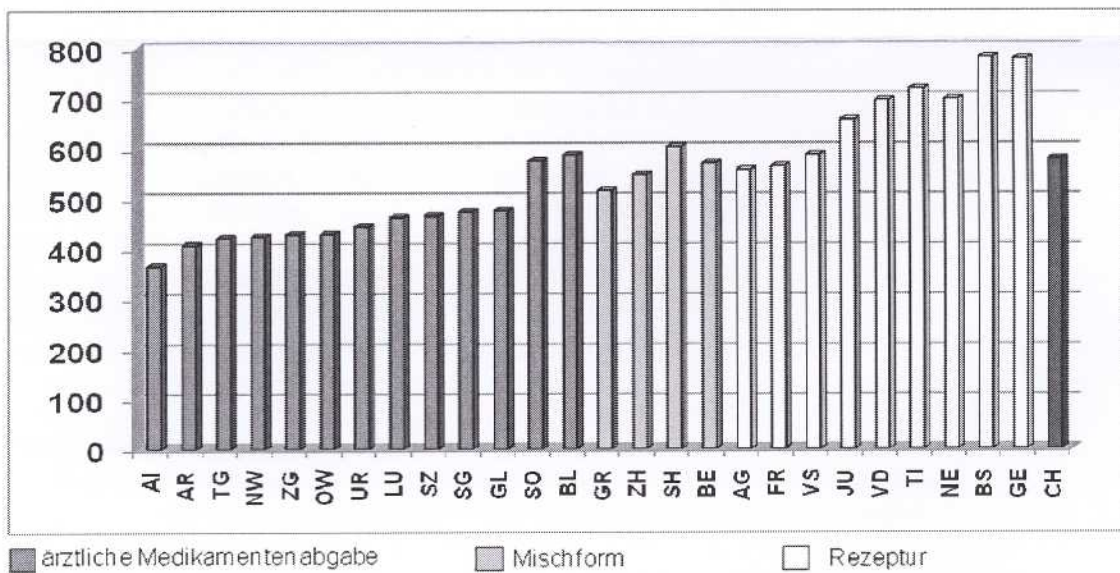


Dr. med. Hans-Ulrich Kull, Präsident



Dr. rer. publ. HSG Sven Bradke, Geschäftsführer

## Medikamentenkosten in Franken pro versicherte Person (2007)



Die beiliegende Werbebroschüre ist eine Gegenleistung für eine Unterstützung unseres Vereins. Wir danken für den Support! Ein Beitrag, den wir in dieser intensiven politischen Auseinandersetzung gerne entgegen nehmen.